

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-221363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221363)



## Vorrede.

Eine Gesellschaft von Freunden, die den Vorsatz gefaßt haben, eine Monathschrift unter dem Titel: Carlsruher Beyträge zu den schönen Wissenschaften, herauszugeben, hat mir aufgetragen, das Publicum anzureden. Aus Furcht vor den Tadlern stand ich eiznige Zeit an, dieses rühmliche Amt über mich zu nehmen. Meine Freunde gaben mir hierauf die Versicherung, daß man einem Vorredner die Fehler eines Buches eben so wenig bey messen könnte, als einem Thürküther die Mängel eines Pallastes. Gleichwie man übrigens bey dem Zuspruche eines Thürküthers sich nicht lange aufzuhalten pflegt, sondern in den Pallast eilet; also ergienge es auch einer Vorrede: man läse sie selten oder gar nicht; und ich hätte Geschicklichkeit und Muße genug, etwas dergleichen zu schreiben.

Diese Art einer beschämenden Aufmunterung kam mir beleidigend vor. Meine Freunde merkten es an meinen Gesichtszügen, die der Verstellung noch nicht gehorchen gelernt. Sie sagten mir aber, daß sie sich wegen meiner unhöflichen Furcht, hinter welcher sich ein Mißtrauen gegen ihre Geschicklichkeit verbürge, nicht besser an mir zu rächen gewußt, als da sie meiner Eigenliebe weh gethan.

„Denn, fuhren sie fort, wovor sollten wir uns scheuen, wenn wir im Stande sind, etwas Lobliches zu unternehmen? Vor einer vernünftigen



## Vorrede.

»gen Kritik wahrlich nicht: denn diese pfleget nicht  
»so wohl zu tadeln, als zu bessern, und, welch  
»ein Glück! gebessert zu werden. Vor einer un-  
»vernünftigen noch viel weniger: denn dieses Bey-  
»wort selbst zeigt schon an, wie wenige Achtung  
»sie verdienet. Wir wissen freylich, daß es Leute  
»gibt, die durch einen Localwitz, der außer ihrem  
»Vaterlande oder ihrer Gesellschaft Mitleid anstatt  
»Bewunderung erregen würde, wie auch durch  
»Wortspiele, die in andern Sprachen ihre Kraft  
»verlieren, den Ruf eines glänzenden Verstandes  
»erschlichen haben. Seelen, die sich bis in das  
»hohe Alter noch in einer Art der Kindheit verspä-  
»ten, haben an einem so wohlfeilen und tändelnden  
»Witze Gefallen, und dergleichen Seelen giebt  
»es überall. Andere ahmen zwar die unüberse-  
»hlichen Artigkeiten der Vorigen nicht nach. Sie  
»nehmen diese Zierrathen kleiner Geister nicht an:  
»sie erscheinen lieber in dem ganzen ungefitteten  
»Puse grober Geister, deren Lebhaftigkeit Muth-  
»willen, deren Scherz Ungezogenheit, und deren  
»Satyre einz niedrige Kunst zu schimpfen ist.

»Fast eben so zahlreich, wenigstens eben so  
»wichtig, ist das Geschlecht der Tadler, die nur  
»das für Wissenschaft halten, was sie wissen, und  
»alles andere, was außer ihrer Sphäre ist, für  
»sehr entbehrlich, und dem gemeinen Wesen un-  
»nützlich ansehn. Von diesen kann man eben das  
»sagen, was Herr Young in seiner Betrachtung  
»über die tyrische Dichtkunst (\*) von den Feinden  
»Pindars sagt: Ein Zwergverstand, der alles  
»nach seiner Elle abmisst, bildet sich ein, ein Un-  
»geheuer zu sehn, wenn er einen Menschen sieht.

(\*) S. Sammlung vermischter Schriften, zur Beförderung  
der schönen Wissenschaften und freyen Künste.



## Vorrede.

„Dieses scheint in der That eine Art der Vergeltung zu seyn, welche die Natur solchen Personen macht, die sie mit keiner erhabenen Seele begabt hat, daß sie dieselben in dem tröstlichen Irrthume läßt, als ob alles unrecht sey, was nicht innerhalb die engen Schranken ihrer Begriffe und ihres Geschmacks fällt.

„Allen diesen und andern solchen gebrechlichen Seelen werden unsere Bemühungen nicht gesellen; denn sie finden nichts darinnen, was ihr Mistalent vergnügen könnte. Aber wie glücklich sind wir, daß wir mit unserer Arbeit in einem Lande auftreten, wo man weder auf Kosten der Vernunft noch des Wohlstandes sinnreich ist; wo weder ein Monopolium in der Gelehrsamkeit, noch, wenn wir so reden dürfen, Bannalsstudien herrschen; wo die Gotteslehre, die Kenntniß der Rechte und die Arzneywissenschaft mit der Weltweisheit, der Geschichte, der Poesie, der Redekunst und andern schönen Wissenschaften wie mit Freundinnen und Gespielinnen umgehen, von denen sie Stärke und Anmuth entlehnen; wo die Kritik selbst ihre fürchterliche Gestalt ablegt, und anstatt einer Zuchtmeisterinn eine holde Lehrerin wird, und wo vornämlich ein erhabener Kenner, ein durchlauchtigster Carl Friederich, allen nützlichen Wissenschaften und Künsten mit einem gleichen beschützenden Arm und mit gleicher belohnenden Huld begegnet.

Hier schwiegen meine beredten Freunde, und ich entschloß mich, ihr Vorredner zu werden. In Kraft dieser Würde theile ich hier der Welt einen kurzen Entwurf ihrer Unternehmungen mit.

Ihre Absicht ist hauptsächlich dahin gerichtet,



## Vorrede.

Die Arbeiten der Ausländer in den schönen Wissenschaften ihrem Vaterlande bekannt zu machen, wie man schon in anderen Gegenden Teutschlands mit glücklichem Erfolge ein Gleiches geleistet hat. Wie weit aber dergleichen Arbeiten, besonders die Werke des Geistes, den andern Theilen der Gelehrsamkeit von den wichtigsten Völkern vorgezogen worden, das sehn wir an dem Beyspiel der Schriftsteller, welche aus dem Alterthume bis zu unsern Tagen aufbewahret worden. Es sind Geschichtschreiber, Redner, Dichter, oder Weltweisen. Es sind Schriftsteller, welche den vortreflichen Regenten, den tapfern und klugen Feldherrn, den erleuchteten Minister, den Tugendhaften, den Weisen, den erhabenen Menschen der erstaunten Nachwelt noch verehrenswürdig machen. Es sind Schriftsteller, die durch eine reizende Abschilderung derer, die dem gemeinen Wesen in ihrem Leben genützt haben, demselben lange nach ihrem Tode noch nutzen, indem sie edelmüthige Herzen erwecken, eben so löblich, eben so verehrenswürdig zu werden, als ihre Vorgänger. Es sind endlich Schriftsteller, die nicht für einzelne Völker, nicht für gewisse Himmelsstriche, Orden und Stände, sondern für das ganze menschliche Geschlecht geschrieben haben, und daher die Hochachtung des ganzen menschlichen Geschlechts verdienen; indem sie das Gefühl des Schönen und des Erhabenen in der Natur auch bey denen rege machen, die sich weder zur Lehre eines Chrysostomus, noch eines Tribonians, noch auch des kaiserlichen Alten bekennen.

Ob nun wohl diese Meister des Alterthums unnachahmlich zu seyn scheinen; so haben sich doch  
inson-



## Vorrede.

insonderheit unter den Italiänern, Franzosen und Engländern schöne Geister gefunden, die in ihre großen Fußtapfen getreten sind. Aus diesen, vornehmlich den letztern, werden die Verfasser der Carlshuber Beyträge zu ihren Uebersetzungen solche Stücke wählen, die auf den Beyfall der Deutschen einen gerechten Anspruch machen können. Um aber nicht einer Gattung von Lesern allein angenehm zu seyn, werden sie Ausarbeitungen liefern, die bald in die anmuthigere und besonders in die praktische Weltweisheit, bald in die Geschichtskunde und die ihr verschwiferte Ränntniß der Länder, Geschlechter und Zeiten, bald in die verschiedenen Arten der Beredtsamkeit, wie auch in die epische, dramatische und lyrische Dichtkunst, in die Kritik und Satyre einschlagen; worinnen sie die Verfasser des Mercure de France, der in London herauskommenden Magazine und anderer solcher Monatsschriften zu Vorgängern haben.

Was die Originalstücke betrifft, die sie von Zeit zu Zeit der Welt vor Augen legen werden; so werden sie sich mit äußerster Kühnheit bestrebenden berühmtesten Anführern der teutschen Gelehrsamkeit nachzueilen. Sollte dieses auch nur in einer gewissen Entfernung geschehn; so trösten sie sich mit dem Ausspruche des bescheidenen Horaz, welcher auf alle Wissenschaften ausgedehnt werden kann:

Non, si priores Maeonius tenet  
Sedes Homerus, Pindaricae latent  
— Ceiaequæ & Alcaei minaces  
Stesichorique graves Camoenae.

Kann man nicht mit kleinen Schritten dem männlichen Gange großer Personen gleich kommen,  
wenn



## Vorrede.

wenn man sie verdoppelt? oder kann man nicht gefallen, ohne bewundert zu werden?

Auch die erdichteten und allegorischen Erzählungen, die zuweilen in ihren Blättern vorkommen werden, sollen also gewählt werden, daß sie zur Verbesserung der Sitten, zur Mäßigung der Leidenschaften, oder zur unschuldigen und angenehmen Muße des schönen Geschlechts dienen, für welches ein Autor nicht gnug Hochachtung haben kann, da es eine eben so große Gewalt in den richtenden Gesellschaften als in der Einsamkeit hat.

Die Verfasser hoffen jährlich zwölf Stücke, jedes zu sechs Bogen liefern zu können. Sie fordern zum Beschluß alle geschickte teutsche Federn auf, sie in ihren Bemühungen um die Aufnahme der schönen Wissenschaften ihrer Beyhülfe zu würdigen.

Ich aber neige meinen ehrerbietigen Kiel vor meinen Lesern. Sollten mir einige darunter kein Gegenzeichen ihrer gefälligen Freundlichkeit geben, so bin ich so billig, es ganz andern Ursachen, als einer Verachtung gegen mich, zuzuschreiben. Wie manchem habe ich schon ein Compliment gemacht, der mir nicht gedankt? Aber wie konnte es anders seyn? der gute Mensch sah anderswohin, als er mich ansah. —

Er schielte.

Geschrieben Carlsruhe im Monate Jänner,

1760.

Ode